

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Postgebieten 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,99 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends
von 8^{1/2} bis 7 Uhr. — **Telephon** 274.



Insertionsgebühren: Für die 5 gepaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Reklame in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Meldungen außerhalb des Inlandsteils
40 Pfg. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen
Inserate entgegen. — **Telephon** 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 247.

Sonntag, den 20. Oktober 1912.

152. Jahrgang.

**Die Balkanwirren. — Bulgarische Kriegserklärung. — Grie-
chenland im Kriegszustand. — Serbischer Waffenerfolg. — Die
Montenegriner vor Stutari. — Keine Arbeit wegen Aufstands-
Verhalten.**

Merseburg, 19. Okt.
Nun hat auch Bulgarien der Türkei offiziell den Krieg erklärt. Zar Ferdinand hat eine Proklamation an die Bulgaren gerichtet in der er u. a. befragt, daß es einen Kampf des Kreuzes gegen den Halbmond gelte. Zar Ferdinand ist bereits zur Armee abgereist, auf ihn richten sich die Augen der Welt, denn der Hauptschlag, den die Türken zu führen genötigt sind, wird sich gegen die Bulgaren richten. Da Serbien auch bereits den Krieg an die Türkei erklärt hat, ist mit der Kriegserklärung nur noch Griechenland im Rückstand, das vielleicht doch nachträglich damit herauskommt. Vorläufig haben griechische Truppen bei Clafona die türkische Grenze überschritten, und das kommt einer Kriegserklärung gleich.

Es herrscht in den bisher zum Teil noch nicht völlig geklärt gemessenen Verhältnissen auf dem Balkan nun wenigstens Klarheit, d. h. Montenegro, Serbien, Bulgarien und Griechenland gehen bewaffnet gegen die Türkei vor.

Es haben denn auch bereits Zusammenstöße mit den Türken stattgefunden seitens der Montenegriner, seitens der Serben und seitens der Bulgaren. Die Griechen werden vielleicht auch noch an die Reihe kommen.

Die Montenegriner sind an drei verschiedenen Stellen vorgestoßen: Wörtlich in der Umgegend von Sandtschaf Novibazar, an zwei Stellen, wo sie siegreich geblieben sind und die Stadt Berane eingenommen haben sowie ferner im Süden, wo sie bereits in der Nähe der türkischen Festung Stutari stehen. An die Festung grenzt der Stutarißee, um zur Festung zu gelangen, ist der Befehl des befestigten Berges Taraboch nötig, der eine Höhe von 500 Metern hat, also schon an sich Hindernisse bietet. Die Montenegriner versuchen, von zwei Seiten an Stutari heranzukommen, sind aber, so lauten wenigstens die Nachrichten, unter schweren Verlusten zurück geworfen worden und können nicht vorwärts.

Was die Serben betrifft, so belegen die Nachrichten, daß sie an der einen Stelle siegreich geblieben sind und sogar die einige Kilometer jenseits der Südgrenze belegene türkische Stadt Pristina eingenommen haben, während sie andererseits von der Türkei bei Mrdar geschlagen worden sind. Genauere Nachrichten wird man noch abzuwarten haben.

Die Bulgaren haben ebenfalls die Feindseligkeiten eröffnet und sind hart mit den Türken zusammen gestoßen.

Die Nachrichten lauten zu wenig zuverlässig, um ein sicheres Urteil gewinnen zu können, und man wird noch einige Tage warten müssen, bis sich die Lage geklärt hat.

Auffallend ist, daß die türkische Hauptarmee noch nicht herangekommen ist. Die Eisenbahn-Verbindungen in der Türkei sind allerdings ungenügend und mangelhaft, dessen ungeachtet müßten mindestens bei Stutari erhebliche stärkere Abteilungen stehen. Wenn es allerdings so ist, daß die Forts nicht gehörig armiert und die Befestigungen nur schwach sind, so darf man sich nicht wundern, wenn der Feind so weit vordringt, wie geschehen. Soweit hätten ihn die Türken gar nicht vordringen lassen dürfen, ohne ihm nachdrücklichsten Widerstand entgegen zu setzen.

Nun, die nächsten Tage werden voraussichtlich die Meldung von einer großen Schlacht zwischen Türken und Bulgaren bringen, und von dieser Schlacht hängt viel ab für den Verlauf des ganzen Krieges.

Rußlands Haltung ist nicht ganz klar. Die gestern durch die Presse verbreitete Meldung, als sei mit Oesterreich eine Einigung für die Dauer des Krieges wegen des Bezirks Novibazar zustande gekommen, hat sich nicht bestätigt. Die Nachricht wird widerrufen, und das ist gerade das Bedenkliche, daß sie widerrufen wird. Wenn es sich bestätigt, daß in der russischen Stadt Kiew der Pöbel das österreichische Konsulatsgebäude angegriffen, das Wappen herabgerissen und wüste Beschimpfungen und Schmähungen ausgeübt hat, und es erfolgt seitens der russischen Regierung keine Entschuldigung, so ist der Fall, schon jetzt peinlich. Mit solchen Entschuldigungen ihren angrenzenden Nachbarstaaten gegenüber pflegt aber die russische Regierung erfahrungsgemäß äußerst sparsam umzugehen.

Die Lage ist zwar Abwechslung heute wieder einmal unübersichtlich und unbestimmt. Einige Arbeit werden die Folgen der bevorstehenden großen Schlacht bringen.

Es liegen folgende Meldungen vor:

*** Athen, 18. Okt.** Aus Volo (Thessalien) wird vom Freitag demelber: Drei griechische Regimenter haben gestern früh in der Nähe von Clafona die türkische Grenze überschritten, ohne Widerstand zu finden.

*** Athen, 18. Okt.** In der offiziellen Mitteilung über die Kriegserklärung heißt es, Griechenland habe sich von seinen Verbündeten nicht absondern wollen und den Befehlenden in Konstantinopel beauftragt, der Forderung die Kriegserklärung zu übermitteln, indem es gleichzeitig den verbündeten Nationen einen brüderlichen Gruß entziele.

*** Sofia, 18. Okt.** Der König erließ ein Manifest an die Nation, das einen Rückblick auf die Geschichte Bulgariens wirft und der Bedrückung der bulgarischen Blutsverwandten und Religionsgenossen gedenkt. Das heilige Wort der Befreiung müsse zu Ende geführt werden. Die Friedensliebe der Bulgaren sei erschöpft. Um der christlichen Bevölkerung in der Türkei zu helfen, bleibe kein anderes Mittel, als zu den Waffen zu greifen. Die Ehre und Würde Bulgariens lege die heilige Pflicht auf, die Ehre des Landes unter die Fahne zu rufen.

*** Sofia, 18. Okt.** Die bulgarischen Truppen haben Kourkula, einen strategisch wichtigen Punkt auf türkischem Boden in der Nähe von Mustafa Pascha besetzt.

*** Sofia, 18. Okt.** Gestern Abend erfolgte im Armeehauptquartier bei Saragagora die Verlesung des Manifestes der Kriegserklärung durch König Ferdinand. In sämtlichen Kirchen aller drei Balkanstaaten werden heute Wittigkeitsdienste gelebrt. In dem Manifest der Kriegserklärung heißt es, daß trotz der Friedensliebe des bulgarischen Volkes und seines Königs die Notwendigkeit eingetreten sei, zur Erlämpfung der Menschenrechte für die macedonischen Stammesbrüder das Schwert zu ergreifen. Der König befehlet der tapieren bulgarischen Armee, ins Türkenland einzufallen. Mit Bulgariern würden auch die verbündeten Balkanstaaten gegen den gemeinsamen Feind ziehen. Gestützt auf die Sympathien aller Freunde der Freiheit und des Fortschritts würden die Bulgaren in diesem Kreuzzug der Soldaten ihrer Vorfahren und ihrer russischen Befreier gedenken. Gestern nacht wurde auch die Note mit der Kriegserklärung der Porte überreicht.

*** Konstantinopel, 18. Okt.** Gestern fand ein langanhaltender blutiger Kampf zwischen Türken und Bulgaren im Grenzgebiet statt. Nach dem amtlichen Bericht haben die Bulgaren das Feuer eröffnet und sind zurückgedrängt worden. Die Türken sind viele Kilometer in das bulgarische Gebiet vorgerückt.

*** Semlin, 18. Okt.** Kronprinz Alexander ist mit dem König zunächst nach Nißch mitgefahren und übernimmt das Kommando über die Truppen bei Nikomach. Der ehemalige Kriegsminister Stephanowitsch wird die gemeinsamen bulgarisch-serbischen Truppen mit kommandieren. Soeben erfährt ich, daß die serbischen Truppen die Grenze des Sandtschaf Novibazar bereits 10 Kilometer weit überschritten haben, ohne daß bis zur Stunde die Türken erheblichen Widerstand geleistet hätten.

*** Belgrad, 19. Okt.** König Peter ist in Nißch eingetroffen, wo ihm die Bevölkerung einen begeisterten Empfang bereitet.

*** Belgrad, 18. Okt.** Das Blatt „Straza“ meldet, Jsa Boletnag habe sich mit 10 000 Albanesen der serbischen Armee angeschlossen.

*** Semlin, 18. Okt.** Bei Mrdar hat heute abermals ein sehr heftiger Kampf zwischen serbischen und türkischen Truppen stattgefunden. Die Verluste sind auf serbischer Seite sehr bedeutend. Die türkischen Truppen rüdten seit 2 Uhr gegen die serbische Stadt und Festung Branje vor. Dort ist der Entscheidungskampf morgen zu erwarten. Kronprinz Alexander hat sich von Nißch in die Nähe dieses strategisch sehr wichtigen Ortes begeben.

*** Semlin, 18. Okt.** Die türkische Stadt Pristina wurde nach heftigem Kampfe von den serbischen Truppen eingenommen. Die Türken flüchteten und sprengten alle Brücken hinter sich in die Luft. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr groß. Das zweite Infanterieregiment „Fürst Michael“ rüdt gegen Kumanovo vor. Morgen wollen Serben und Montenegriner gemeinschaftlich gegen Uesib marschieren. In Belgrad herrscht helle Begeisterung über den Fall Pristinas. Sonst ist die Stadt vollkommen ruhig.

*** Wien, 18. Okt.** Die Hauptdivision der Montenegriner unter Erzhprinz Danilo und die Küstendivision unter General Martinowitsch werden sich wahrscheinlich vor Stutari vereinigen, doch werden sich die Montenegriner eine Erholungspause gönnen müssen. Die Zahl der Opfer soll größer sein, als nach montenegrinischen offiziellen Angaben bekannt ist. Die Verproviantierung und die sanitären Zustände seien traurige. Die tür-

fischen Kriegsgefangenen würden daher als eine Belastung empfunden.

*** Konstantinopel, 19. Okt.** Die türkische Presse veröffentlicht begeisterte Artikel, in denen die allgemeine Benennung über die Erklärung des Krieges ausgesprochen und die Entscheidung der Regierung gebilligt wird.

*** Wien, 17. Okt.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Paris, Serbien habe in Petersburg erklärt lassen, daß es nicht in den Sandtschaf eindringen werde. Die französische Regierung sei nun bemüht, durchzusetzen, daß Oesterreich-Ungarn keine Konsequenz daraus zieht, wenn Serbien während des Krieges doch zeitweilig in den Sandtschaf einmarschieren und wenn die Verpflichtung Serbiens, sich nicht dauernd im Sandtschaf festzusetzen, von Russland und Frankreich garantiert wird. Deutschland habe seine Bestrebungen mit den Bemühungen Frankreichs vereinigt, damit Graf Berchtold diese vorläufige Lösung annehme. Hierzu bemerkt man in Wiener zuständigen Kreisen, daß hier von einer solchen Aktion nichts bekannt sei. Hier würde man auch darauf bestehen, daß Serbien eine solche Erklärung nicht in Petersburg, sondern in Wien abgibt.

*** London, 18. Okt.** Sir Durham meldet, daß auf dem Stutari eine Kampf zwischen Türken und Montenegrinern stattgefunden hat. Die türkischen Dampfer haben sich nach Stutari zurückgezogen. Verschiedene Stämme des Wilajets Stutari sollen sich mit den türkischen Streitkräften verbunden haben.

*** Wien, 18. Okt.** Nach Meldung des Grafen „Ezsa“ waren die gestrigen anti-österreichischen Demonstrationen in Wien weit ernster als bisher angenommen wurde. Eine mehrtausendköpfige Menge zog unter Vorantritt der Führer der allrussischen Partei, nationale Lieder singend, vor das österreichische Konsulat, drang in dasselbe ein, demolierte die Wohnung und die Kanzlei des Konsuls, riß die österreichische Fahne und das Wappenschild herab, die die Menge unter Abfingern der russischen Nationalhymne und Kriegsdrohungen gegen Oesterreich verbrannte. Die Polizei verhielt sich vollkommen passiv.

*** Podgoritcha, 18. Okt.** In dem Kampfe zwischen Montenegrinern und Türken ist eine Pause eingetreten. Die Truppen der mittleren Kolonne veranlassen sich bei Lusi, um in der Richtung gegen Stutari vorzugehen. Ansehnliche feindliche Streitkräfte sind ihnen vor Stutari entgegengeschickt. Man erwartet eine Schlacht auf einem für die montenegrinische Armee sehr unangünstigen Terrain, nämlich dem kumpfigen östlichen Ufer des Stutari-Sees. Im Fall eines Misserfolges sieht die Montenegriner im Rücken nicht gedeckt, da der hinter ihnen liegende kleine See von Sum die Verbindung mit ihrem Zentrum erschwert. — Von der Nordarmee sind über 300 Vermundete hierher transportiert worden. Es macht sich bereits Mangel an Ärzten fühlbar. Aus Russland laufen viele Opfergaben für das Rote Kreuz ein. Die Kronprinzessin Milka leitet persönlich die Pflege in den provisorischen Spitätern von Lusi, in denen die verwundeten Türken und Matrosen untergebracht sind.

*** Konstantinopel, 18. Okt.** Das Gefecht bei Krania in der Gegend von Lusi endete mit einem entscheidenden Siege der Türken, die die Montenegriner auf ihr Gebiet zurückschlugen. Außer Major Sabedin fielen ein Offizier und 15 Mann, drei Offiziere und 51 Mann wurden verwundet. Auf montenegrinischer Seite wurden 300 Mann getötet und verlegt. Die Türken, die die Höhen nördlich von Gufinje besetzt halten, ergreifen die Offensive. Der Kampf spielte sich auf montenegrinischem Gebiet in der Nähe von Polje ab. Eine Kanone und zahlreiche Munition fielen den Türken in die Hände.

*** Taraboch, 18. Okt.** Die Division Martinowitsch, die sich in zwei Kolonnen geteilt hatte, von denen die eine unter Tschurrowitsch nach Stutari zu ziehen verfuhr, während die andere unter Koffod den 500 Meter hohen, stark besetzten Taraboch wegnehmen sollte, hat einen schweren Verlust erlitten. Die erste Kolonne verfuhr, einen scheinbar freien Weg zwischen den Bergen und dem Stutarißee zu benutzen. Die Montenegriner waren bereits mitten auf dem Wege, als plötzlich auf dem See vier kleine, mit Mitralieuren besetzte türkische Dampfer erschienen und den Weg unter ein verheerendes Feuer nahmen. Gleichzeitig griffen die Türken in den unteren Positionen des Taraboch die Montenegriner an, sodasß sie gleichzeitig von zwei Seiten geschlagen wurden. Die Montenegriner kamen den ganzen Tag über nicht einen Schritt vorwärts.

*** Saloniki, 18. Okt.** Einige tausend albanische Freiwillige trieben serbische Truppen bis nach Kursumlija (im serbischen Toplica-Gebiet, nordwestlich Nißch) zurück. Vier Geschütze

fielen in ihre Hände. Hier verläuft, daß an der serbischen Grenze in der Richtung Brischina bereits ein Kampf zwischen stärkeren serbischen und türkischen Truppenkörpern im Gange sei.

* Wien, 18. Okt. Zur Anerkennung der Tripolisannexion seitens Österreich-Ungarns erfährt das „Wiener Tagblatt“, daß Österreich-Ungarn schon vor längerer Zeit Italien die Zulage gegeben hatte, die Anerkennung der Annexion sofort nach dem Friedensschluß Italiens auszusprechen.

* Berlin, 18. Okt. (Hofnachrichten). Die Kaiserlichen Majestäten trafen heute vormittag im Automobil von Hubertusdorf wieder in Potsdam ein. Der Kaiser liegt darauf im Mausoleum am Sarge Kaiser Friedrichs einen Kranz nieder.

— Das preußische Abgeordnetenhaus wird am Dienstag der nächsten Woche seine Sitzungen wieder aufnehmen. Das Besondere dessen Erledigung ist die Hauptaufgabe der Herbstsession ist, wird noch nicht sofort zur Beratung gestellt werden können, da die Fertigstellung des Kommissionsberichts frühestens Ende nächster Woche erfolgen wird. Bis dahin werden eine Reihe von Petitionen und Anträgen sowie kleinere Vorträge erledigt werden. Von Interpellationen liegt bisher nur die der Nationalen über die Fleischsteuer vor, die jedenfalls schon in der ersten Sitzungswoche zur Debatte gestellt werden wird. Natürlich muß eine der ersten Aufgaben des Hauses die Wahl des Präsidenten sein, dessen Designierung der konserativen Partei überlassen bleibt. In eingeweihten Kreisen verläuft mit großer Bestimmtheit, daß Herr v. Brandenstein von seiner Partei in Vorschlag gebracht wird. Aug. v. Brandenstein steht im 63. Lebensjahre und gehört dem Hause seit 1905 an. Er gilt als sehr energisch.

* Hamburg, 18. Okt. Der frühere Reichstagsabgeordnete für Dortmund, und Vorsitzender des großen deutschen Bauarbeiterverbandes, Theodor Boemelburg, ist heute vormittag nach längerer Krankheit, einem Nervenleiden, in seiner Hamburger Privatwohnung in der Papenstraße, gestorben. Seine Krankheit hatte ihn bereits gezwungen, vor zwei Jahren seine Ämter niederzulegen.

Ueber eine halbe Million

für Einfuhr frischen Rind- und Schweinefleisches nach Berlin bewilligt.

* Merseburg, 19. Okt.

Die Stadtverordneten von Berlin haben 600 000 M für Einfuhr frischen Rind- und Schweinefleisches aus Ausland bewilligt; aus städtischen Mitteln und zunächst auf unbestimmte Zeit. Die Stadt bezieht täglich 6 Waggonen Rindfleisch, ein Berliner Vermittler befragt die Ware, die Berliner Fleischerverein hat sich bereit erklärt, das Fleisch an die Konsumenten zu verkaufen, die Preise setzt der Magistrat fest.

Die Stadt Berlin sorgt also dafür, daß aus städtischen Mitteln jeder Konsument billigeres Fleisch erhält, als er bisher in Berlin zu kaufen in der Lage war. Das ist der Konsumenten-Einstandpunkt konsequent durchgeführt und in die Praxis umgesetzt. Auf den Produzenten, in diesem Falle der Viehzüchter und der Fleischer, wird keine Rücksicht genommen.

Ob es mit den 600 000 M sein Bewenden haben wird, bleibt abzuwarten, Oberbürgermeister Bermuth sagte als Vertreter des Magistrats am Schluß seiner Ausführungen in der Stadtverordneten-Sitzung: Wohlnt den Vergünstigungen der Regierung auch nur zum Teil ein Wert inne, so dürfen wir ihn unseren Gemeindegliedern nicht vorenthalten. Er gibt sich aber, daß der Wert nicht zureicht, so werden wir mit doppeltem Nachdruck dasjenige zu fordern in der Lage sein, worauf wir von Anfang an unser Augenmerk gerichtet haben. (Beifall.) Ich bitte Sie, uns in dieser schwierigen Lage auf die Dauer beizustehen und wollen und dazu beizutragen, daß das Experiment gelingt. Ich bitte Sie auch, die Entschädigung mit uns tragen zu wollen, und vor allem auch mit Rat uns zur Seite zu stehen, wenn das ganze Vorgehen mit dauernden Zuschüssen verbunden sein wird.

Es ist also gar kein Zweifel, daß das Experiment auch für die Zukunft fortgesetzt werden soll, wenn die Fleischpreise nicht von selber herunter gehen.

Vorausgesetzt, daß letzteres nicht geschieht und es werden auf die Dauer der Viehzüchter und der Fleischer „ausgeschaltet“, so haben zwar die Konsumenten billiges Fleisch, aber der Viehzüchter bleibt mit seinem Vieh sitzen und der Fleischer ist lediglicher Verkäufer im Auftrage des Magistrats, und den Gewinn, den er gerade durch das Zubereiten erzielt, geht ihm verloren. Auf die Dauer muß das unbedingt nachteilig einwirken auf die Steuerleistungsfähigkeit sowohl der Viehzüchter, wie der Fleischer, denn wenn diese nichts oder nur wenig verdienen, so können enlle auch nur wenig Staats- und Kommunal-Steuern bezahlen, die Ausfälle in der Kommunalkasse müssen größer werden, denn erfüllt werden die Beträge fehlen, die bisher die Fleischer gezahlt hatten und zweitens wird die oben erwähnten 600 000 M oder wieviel es jeweils sein mögen, aufzubringen.

Geht die Viehzucht im Anlande merklich zurück oder gar ganz zu Grunde, so ist das nicht nur ein unberechenbarer Ausfall für die Staats- und Kommunalassen, sondern wir werden betreffs der Fleisch-Versorgung allmählich ganz vom Auslande abhängig. Das ist nicht nur für Friedenszeiten sehr bedenklich, sondern noch weit mehr für Zeiten eines etwaigen Krieges.

* Berlin, 18. Okt. Der Gesandtschaftsbeamter, Follerstationär an die Gemeinden, die Fleisch aus dem Ausland beziehen, derart, daß statt der Zollsätze von 35 oder 27 M für den Doppelpfennner ein Satz von 18 M zugrunde gelegt wird, ist am 10. Oktober vom Bundesrat angenommen worden.

Provinz und Umgegend.

* Calbe, 17. Okt. Der städtische 15jährige Kontorlehrling Hermann Anders, der am 5. Oktober unter Mitnahme von 10 000 M kühnlich geworden ist, wurde samt seinem Gefährten, dem 20jährigen Schreiber Kurt Sobel aus Bernburg, in Hamburg verhaftet. Im Besitz der beiden jugendlichen Verbrecher, die demnach aus dem Hamburger Gerichtsgefängnis nach Magdeburg überführt werden sollen, fanden sich noch 6400 M vor.

Cotales.

* Merseburg, 19. Okt.

* Verliehen wurde dem Major Karl Junghans im 36. Fußtiller-Regiment die königliche Krone zum Roten Adlerorden vierter Klasse.

* Verein der Lehrerbildner der Provinz Sachsen. Die 16. Jahresversammlung des Vereins der Lehrerbildner der Provinz Sachsen wurde am 14. Oktober im königlichen Lehrerseminar zu Merseburg abgehalten. Die Tagung begann 10 1/2 Uhr mit zwei Sektionsitzungen; in der ersten referierte Seminarlehrer Körlin-Merseburg über das Thema: U.ner Schullehrer als Sprachbuch, in der zweiten Seminarlehrer Chroschel-Naumburg über „Jugendpflege“. Direktor Dr. Siele hielt einen Vortrag über „Was muß geschehen, um die Allgemeinbildung des Präparanden zu heben?“ Die Vorschläge lassen sich auf die folgenden zurückführen: Vermischung von Seminar und Präparande zu einer einheitlichen Anstalt und damit Befreiung der Uebergangsprüfung zwischen beiden; Ausschreibung des Volksschullehrer aus dem Lehrplan der Präparande, der nur zu einbringender Vertiefung und zur Gewinnung von Zusammenhang herangezogen, nicht aber zum Gegenstand grundlegender Behandlung gemacht werden solle; stärkere Betonung der Konzentration der Lehrstoffe im Lehrplan sowie Befreiung der zum Teil sechs Monate dauernden Gesamtwiederholung; Beschränkung des Schreibunterrichts auf die schlechtesten Schreiber und des Musikunterrichts — Gesang und Geigenpiel ausgenommen, die für alle verbindlich bleiben — auf die musikalisch Begabten und endlich der Wunsch, die Zöglinge möchten bereits Vorkenntnisse in Musik und französischer Sprache mitbringen, da der Beginn beider Fächer mit dem 15. Lebensjahre verpflügt ist. — An den Vortrag knüpfte sich eine anregende Besprechung, an der sich der größte Teil der Anwesenden beteiligte. Als Ort für die nächstjährige Versammlung wurde Magdeburg bestimmt.

* Verein Herberge zur Heimat. Am Donnerstag wurde im Saale der „Herberge zur Heimat“ hier unter Vorsitz des Herrn Pastor Werther die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Vereins „Herberge zur Heimat“ abgehalten. Aus dem vom Vorsitzenden vorgelegten Jahresbericht für das Betriebsjahr 1911/12 dürfte folgendes von allgemeinerem Interesse zu entnehmen sein. Genächtigt haben im letzten Betriebsjahr an der Herberge: 4406 Selbstzahler (gegen 3836 im Vorjahre) in der Wanderarbeitsstätte; 4636 Mittellose (gegen 3862 im Vorjahre), zusammen 9042 Wanderer (gegen 7698 im Vorjahre). Außerdem wohnten an ständigen Gästen in der Herberge 42 Personen in 865 Schlafnächten (gegen 47 Personen in 1080 Schlafnächten im Vorjahre). Wie alljährlich fand auch am vergangenen Weihnachtsfeste für die in der Herberge anwesenden Wanderer eine Weihnachtsfeier statt, bei der diese mit Kleidungsstücken usw. versehen und entsprechend bewirtet wurden. Die Jahresbeiträge der Mitglieder betragen 721,35 M (gegen 738,30 M im Vorjahre) und können zum Bestehen der Anstalt so lange nicht entbehrt werden, so lange noch Hypothekenschulden auf dem Grundstück lasten. Die bauliche Aufsicht über die Herberge und das Nebenhaus hat auch im vergangenen Jahre wie schon lange Zeit Herr Rentier Wilh. Hirschfeld in behänder und dankenswerter Weise geführt. Der bisherige Kassenvorstand mußte leider infolge seiner Berufung von hier sein Amt niederlegen und mußte an seine Stelle ein neuer Kassenvorstand gewählt werden. Die Jahresrechnung für 1911/12 wies in der Hauptklasse eine Gesamteinnahme von: 13 032,33 M (Effekten 3 273,80 M) und eine Gesamtausgabe von 12 296,55 M (Effekten 1000 M) nach. Der reine Wirtschaftsbetrieb ergab im vergangenen Rechnungsjahre eine Einnahme von 10 417,55 M und eine Ausgabe von 8 627,44 M. Die Aktiva der Herberge zur Heimat betragen gegenwärtig 52 169,58 M, die Passiva 17 000 M (Hypothekenschulden). Die Jahresrechnung für 1911/12 war geprüft und bis auf einige unwesentliche Erinnerungen, die als erledigt angesehen wurden, für richtig befunden worden. Dem Rechnungseger wurde für die Rechnung und für die Generalversammlung Entlastung erteilt und der Dank für seine Mithewaltung ausgesprochen. Der Etat für 1912/13 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 11 400 M festgelegt. (M. C.)

* Das Schuhwerk wird teurer. Der Bezirksverein Leipzig im Verbands selbstständiger Schuhmacher Deutschlands hatte für letzten Montag eine öffentliche Schuhmacherverammlung in den Saal des Hauswärtersverbandes einberufen, in der mit Rücksicht auf die bestehende Konjunktur eine Erhöhung der Preise um 10 Prozent für unbedingt nötig erklärt wurde, wenn die Schuhmacher einer wirtschaftlichen Krise ausweichen wollten. Die Deffektivität soll über die Lage im Schuhmachergewerbe genau aufgeklärt werden.

* Eisenbahn Merseburg-Leipzig. Von dem Bahnbau Merseburg-Zösch ist es seit einiger Zeit wieder still geworden, doch glaubt man, daß die Bahn schließlich zustande kommt. Obwohl eine Fortsetzung der Strecke von Zösch bis Leutzsch sich von selbst ergeben wird, sind, wie bekannt, Interessenten aus Preußen und dem Königreich Sachsen bemüht, bei Zeiten Schritte zu tun, daß die Bahn von Zösch nach Leipzig weiter geführt wird. Gestern Freitag, nachmittags, hielt im Gasthof „zum Schwarzen Bär“ bei Gimborsdorf, der Arbeits-Ausschuß der Kommission zur Förderung des Baus einer Eisenbahn Merseburg-Zösch-Leipzig eine Sitzung unter Vorsitz des Herrn Stadtrat Thiele-Merseburg ab, an der u. a. auch unser Bürgermeister, Herr Dr. Haade, teilnahm. Der Herr Vorsitzende berichtete über die von ihm in der Angelegenheit seit der letzten Sitzung unternommenen Schritte, was seitens der Anwesenden mit Interesse entgegen genommen wurde. Es soll außer sonstigen Maßnahmen eine Petition an den Herrn Eisenbahn-Minister gerichtet werden, und wurden mit deren Abfassung die Herren Dr. Haade und Thiele betraut. Ueber die Arbeiten des Arbeitsausschusses soll in einer innerhalb 2 Wochen einuberufenen Versammlung der Kommission Bericht erstattet und derselben die Petition vorgelegt werden. Der Arbeitsausschuß verteilte sich durch Zuzuwahl von zwei Herren aus Interessentenkreisen. Nach weiteren eingehenden Verhandlungen schloß ge-

gen 5 1/2 Uhr der Vorsitzende die in vielen Beziehungen interessante Sitzung.

* Geschäfts-Eröffnung mit Konzert. Noch nicht dagewesen in Merseburg! Im normals Richard Wiegand'schen Laden an der Stadtkirche wurde heute ein Verkaufsladen für Butter und Wurstwaren (Butter-Ebel) eröffnet mit Konzert, das um 8 Uhr früh einsetzte und bis mittag anhielt. Eine große Menschenmenge hatte sich dort angeammelt.

Musikfeste Abend-Abend im Dom. Morgen, Sonntag, wird abends um 5 Uhr die erste Abend-Abend, die für künftig in Aussicht genommen sind, stattfinden, und zwar mit nachfolgendem Programm: 1. Streichquartett: F. Schubert: „Was ist dir an mir“, 2. Klavier: Arie aus „In Zeit und Ewigkeit“, 3. Klavier: Sonate Gis-Moll (L. Sch.) 4. Mendelssohn: „Duet aus Psalm 95“, 5. Stenzl: Chorvorspiel: a. „Aus meines Herzens Grunde“, b. „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, 6. Mendelssohn: Arie: „Gott sei mir gnädig“, aus Paulus; 7. Endlich: Abendfrieden, „Der Mond ist aufgegangen“, 8. Lohmeyer: „Näher mein Gott“ (gespielt beim Untergang der Sonne).

* Pfingstfest am Sonntag den 20. cr., mittags 1/2 Uhr, am Altenburger Damm: 1. Hurrak Deutsch-Südwest-Afrika, Marsch von Wernes; 2. Bandenstreiche, Duverture von Suppe; 3. Fantasie aus der Oper „Carmen“ von Bizet; 4. Im Reigen, Lied von Schmid; 5. Tout Paris, Walzer von Waldteufel; 6. Dreizehnhundert Nr. 224.

Eine alte Merseburger Sage.

Einen breiten Raum in der Vergangenenchronik unserer Landbewohner nehmen auf einige Wochen die althergebrachten Kirchweihen ein, an denen auch mancher Städter, besonders der vorzüglichen leiblichen Genüsse wegen, gern teilnimmt. Diese Kirchweihen erweden von neuem die Erinnerung an eine alte Merseburger Sage, die kaum noch im Munde der Bewohner fortleben dürfte; sie lautet:

Der Teufelstempel bei Merseburg. Nachdem Bischof Wigbert von Merseburg († 1009) unter den heidnischen Wenden unserer Gegend eine kleine Christengemeinde gegründet hatte, ging er daran, ihnen jenseits der Saale ein schlichtes Kirchlein zu erbauen. Sogleich bereitete die neue Christengemeinde sich auf den Tag der Kirchweih vor. Hell und feierlich ertönte am Festtagsmorgen das Glocklein; immer kräftiger klang es hin über die Fluren in die Weite und auf die Christen zur ersten Kirchmesse. Da gefellte sich vom Glöckner, der im Schweiße seines Angesichts den Glockenstrang zog, der Teufel und half dem Ermüdenden hilfreich ziehen. Er zog aber bald so arg, daß sich die Glocke plötzlich löste und durch das Schallloch in großem Bogen hinab in den Sumpf fiel und dort verschwand. An der Stelle, wo sie verfunken, stieß schnell das Wasser aus dem Morast zusammen und bildete einen tiefen Tümpel. Das Kirchlein ist längst gefallen; aber noch jetzt ist der Wassertümpel vorhanden. Er führt im Munde des Volkes zur Erinnerung an die Freveltat des Unholts den Namen Teufelstümpel bis auf den heutigen Tag. —

Anmerk.: Der Teufel, das aus Preußen zu uns herübergenommene Prinzip des Bösen, tritt erst seit der Herrschaft des Christentums als Person hervor. Natürlich ist er der unerbittliche Feind desselben. Besondere Gewalt besitzt der Teufel nach dem Glauben unserer Vorfahren ebenso über die ungetauften Kirchensklaven, wie über ungetauften Menschenkinder.

D. Reuchert.

Demijohles.

Frankfurt a. M., 17. Okt. Der Rechtsanwalt Dr. Flach aus Frankfurt ist vor einigen Tagen als Vertreter der Familie v. Radowich in Paris eingetroffen, um die Freilassung des verhafteten Barons Radowich zu erwirken. Wie heute gemeldet wird, soll die Freilassung des Barons bereits beschlossen sein und am Donnerstag erfolgen. Der Geiselnhaber Baron von Schmidt, der über 110 000 M wert ist, zurückzugeben. Dr. Flach ist einsehlos, gegen die Gläubiger des Barons, bei denen es sich in der Hauptsache um berichtigte Wucherer handelt, vorzugehen.

Neuport, 18. Okt. In dem Grill-Rom des Netherlands-Jogels in Neuport entstand während der abendlichen Tischgesellschaft, als ein an einem Tische allein sitzender, vornehm aussehender älterer Herr plötzlich bewußtlos am Stuhle fiel. Der gerade mit seiner Familie anwesende Dr. Helmuth vom Flower-Hospital sowie der erste Hilfsphysiognomist Meckan, der gleichfalls gerade in dem Speisesaal sich, eilten dem Bewußtlosen in diesen gebogen wurde, trug der Tod ins Auge herzu. Es stellt sich nun heraus, daß der am Abend seiner Rückkehr nach der Heimat so plötzlich Verstorbene der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wiebe-Carlsberg war.

Gewitzlungen.

Erfurt, 18. Okt. Das Erfurter Schwurgericht verurteilte den Böttcher Apel aus Arnstadt, der beim Wärdern einen Arbeitstolger erschossen hatte, zum zweiten Male zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Geschworenen sprachen diesmal den Anklagten de Mordes schuldig. Er konnte aber nicht zum Tode verurteilt werden, weil er nur gegen das erste Schwurgerichtsurteil Revision eingelegt hatte. Dieser Revision hatte das Reichsgericht stattgegeben, und so mußte das zweite Urteil auch bei Bejahung der Frage nach Mord nicht höher ausfallen als das erste.

Narva, 19. Okt. Als Dr. im hiesigen Dampfer angekommene Dampfer „Narvon“ Ladung einnahm, riß die Kette des Hebekrans. Seine Ladung, die gerade in den Schiffsraum transportiert werden sollte, fiel auf dabei beschädigte Steuer. Vier wunden augenblicklich getötet, acht schwer und zwölf leichter verletzt.

Hohenmölsen, 16. Okt. Einen traurigen Ausgang hat unvorhergesehen Schließen mit einem Tergeler genommen. Am Pfingstfest fand in Großgranna eine Karussellfahrt statt. Zwei Dienstfische gingen in ihrem Uebermut soweit, daß sie während der Fahrt auf dem Karussell von dem letzteren aus mit geladenen Pistolen unter die um das Karussell herumstehenden Personen schossen. Der eine der beiden Dienstfische, Friedrich, wurde tödlich getroffen. Die zweite Wunde wurde in die Schläfe. Das 17-jährige Mädchen wurde in die Klinik nach Saage gebracht, lag dort wochenlang ohne Bestimmung und ist nun nach langem qualvollen Leiden gestorben. Vor wenigen Tagen ist das bebauernswerte Dorf des grenzenlosen Reichthums eines Burchen in seinem Heimatsorte Göschwitz heimlich in Schweben von der Strafammer des Landgerichts Naumburg zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht nahm fahrlässige Körperverletzung an.

Wautauschläge Geschwüre

Wautauschläge sind die Wunden der Natur, die im Munde befindlichen Unreinigkeiten auszufließen. Keine Haut hat nur derjenige, welcher reines Blut hat. Folglich ist in solchen Fällen eine Blutreinigung notwendig und die bestbekannte wird durch Dr. Wegener's Tee erzielt. Die Wirkung ist eine rasche, angenehme und nachhaltige.

Dr. Wegener's Tee besteht aus edlen Kräutern und kostet M. 1.50 das Paket, in Apotheken erhältlich. Wo nicht vorrätig, wende man sich an Ferrormangan-Gesellschaft, Kronprinzstr. 55, Frankfurt a. M.

Cebus, 18. Okt. In Gieshofen, Kreis Cebus, erstideten vier Kinder eines Arbeiters, die allein in der Wohnung zurückgeblieben waren und mit Streichhölzern spielten, wodurch ein Einbrand verurlicht wurde.

Eschen, 17. Okt. In der Gemeinde Borsdorf bei Eschen wurde an dem jüngsten Sohn eines Gutsherrn von dessen Knecht ein Luftmord verübt, der wieder ist hinfällig.

Antliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevorsteher des Kreises weise ich hierdurch an, mir **innershalb 8 Tagen** alle diejenigen Neu- oder Umbauten von Gehöften des Gemeindebezirktes anzuzeigen, welche im Laufe dieses Jahres ausgeführt sind und deren Versicherung bei der Land-Feuerlosgesellschaft noch nicht erfolgt ist.

Die fraglichen Gehöfte sind in dem Verzeichnis nach der Reihenfolge der Lagerbüchsen- und Hausnummern aufzuführen.

Merseburg, den 17. Oktober 1912.
Der Kreis-Feuerlösgesellschafts-Direktor.
Graf d'Hausfontville.

Bekanntmachung.

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 3. September d. Jz., betreffend die Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner für die Angestelltenversicherung — veröffentlicht in Nummer 210 und 228 des Kreisblattes —, mache ich hiermit bekannt, daß zum Stimmbezirk D. (Schleuditz) auch der Amtsbezirk Kleintliebenau gehört. Die in diesem Amtsbezirk wohnhaften verheirateten Angestellten haben daher ihr Wahlrecht im Rathaus zu Schleuditz auszuüben.

Merseburg, den 18. Oktober 1912.
Der königliche Landrat.
J. R.

Gerber.

Ueber das Vermögen des Emil Reinicke in Merseburg ist heute den 15. Oktober 1912,

mittags 12 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Paul Thiele in Merseburg ist zum Konkursverwalter ernannt. Anzeig- und Meldefrist läuft bis zum 15. November 1912. Erste Gläubigerversammlung findet am

13. November 1912, vorm. 10 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am 4. Dezember 1912, vorm. 10 Uhr im hiesigen Amtsgericht Zimmer Nr. 19 statt.

Merseburg, den 15. Oktober 1912.
Der Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts, Ht. 1.

Bekanntmachung.

Die Saalstrasse wird von Montag den 21. d. Mts. ab wegen vorzunehmender Umpflasterung für sämtlichen durchgehenden Fahrzeugverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

Merseburg, den 17. Oktober 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Private Anzeigen

Agent gef. a. Zigaretten-Verf. Verg. ev. Nr. 300.— monatl.
G. Peterien u. Co., Hamburg 19

Wohlstand finden Sie durch Erfinderaufgaben. Gratis-Verf. Grimbach u. Co., Köln a. Rh.

Beste Handlung am Platze

Piano-Lüders

Viollinen — Lauten.

Halle a. S. Mittelstr. 9—10.

Sie finden

Käufer

Teilhhaber

sof. durch mich, da ich lt. notariell. Bekund. ca. 3000 solv. Reflekt. f. hies. u. ausw. Geschäfte, Fabrik, Güter, Gasthöfe und Grundbes. etc., sowie f. Beteilig. jed. Art etc. stets a. d. Hand habe u. neue durch eigene Insert. in üb. 800 Tages-u. Fachzeitgn. in Massen beschaffe. Abschlüsse selbst grösst. Aufträge fortl. schon innerhalb weniger Tage. Verl. Sie kostenfr. Besuch.

E. Kommen Nachf.

(Inh. Conrad. Otto)

Leipzig, Schuhmachergasse 11.

Soeh, 18. Okt. Während eines heftigen, trotz des kalten Wetters auftretenden Gewitters schlug der Blitz in einen Kornfeld, hinter welchem der Landwirt Kleinjünger mit seinen zwei Pferden Schutz gesucht hatte. Der Landwirt und eines seiner Pferde wurde erschlagen, das andere Pferd blieb unversehrt. Der Kornfeld brannte nieder.

Tarwa, 19. Okt. Als der im hiesigen Hafen angekommene Dampfer

im nördlichen Eismeer beim Borgebirge Kanin gefunten. 16 Mann der Schiffbesatzung sind umgekommen. 9 Matrosen wurden gerettet. Frankfurt a. O., 19. Okt. Bei Treppen rannte gestern ein Auto gegen einen Baum. Der Fuhrhändler Wladimir aus Berlin erlitt einen Schädelbruch, drei andere Herren schwere und eine Dame leichte Verletzungen.

Paul Ehler.
Telefon 329. Merseburg. Entenplan 11.
Grosser Verkauf
in Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräten.
Spezialangebote:
Aluminium Lampen
Schmortöpfe m. Dekl. Satz 6 Stck. 12,50
Pflanzen - 95
Casserol - 95
Durchschläge - 95
Maschinentöpfe - 95
Gas-Kronen mit Gretzinbr. 3 Flamm. 42,—
Mittelzuglampe 1 Flamm. 29,—
Pendel 5,50
Petroleumtischlampen 2,25, 2,50, 3,50, 5,00.

Die Eröffnung der Spielwaren-Abteilung erfolgt Anfang November.

„Union“
Färberei u. chem. Reinigungs-Anstalt
Waschanstalt für Tüll- u. Mull-Gardinen
Fabrik Halle a. S., Barbarastr. 2a. Telefon 2923.
Anerkannt gutes, solides Geschäft.
Mässige Preise.
Schnelle Lieferung.
Laden in Merseburg, Markt 24. (1645)

Zahn-Atelier Oilly Muder
MERSEBURG Sprechstunden u. 8—6 u. 8—1. Hubert Totzke, Dentist.
Markt 19, 1. Et. Telf. Nr. 442.

Peckolt & Raake
Bankgeschäft.
Halle a. S., Riebeckplatz
empfehlen sich zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen spez. Beleihung landwirtschaftlichen Grundbesitzes, Hypothekenregulierungen usw.

Gesucht für 1. November oder später ein **Stubenmädchen**, das nähen und plätten kann, sowie ein **Mädchen für Küche und Haus**.
Frau Rittergutsbesitzer G. Reinhardt in Burgwerben bei Weiskensfeld.
Clavierstimmen sowie Reparaturen zu mässigen Preisen führt aus **Rudolf Beckert, Ober-Burggr. II.**
Herrschafil. Wohnhaus Nähe der Behörden, mit allem Komfort eingerichtet und Garten zu verkaufen. Näheres bei **Wilhelm Hirschfeld, Gätterstrasse 36.**

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Zänzer
Merseburg, Adolf Schüffers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für Herren-Wäsche, Tricotagen, Shlipse. Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Persil
für Wollwäsche (Wichtig—lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
Nicht kochen, nur waschen in hand-warmer Persillauge von 30—40°. Keine weitem Waschzusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und grällig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.*
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten **Henkels Bleich-Soda**

Patent-Ingenieur-Büro **Koop. Leipzig**, Blücherstr. 12, Wernicke
Gute Idee
hat, verlange kostenlose Begutachtung, Anmeldung, u. Verwertung v. Erfindungen

Junger Laufburische sofort geliebt. **Kreisblatt-Druckerei.**

Hausfrauen A.B.C.
Erstklassige
Fabrikate von unerreichter Feinheit und Güte sind die millionenfach gebrauchten alibewährten Spezialitäten:
Biegerin allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkeri-Butter am nächsten kommend und
Palmato beliebteste, unerreicht feinste, vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.
Unbestritten beste **Butter-Ersatzmittel!**
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

Herren- Ulster



sowie **Paletots** aus guten dauerhaften Qualitäten, in feinsten Façons und sorgfältigster Ausführung angefertigt, auch für Jünglinge u. Knaben in enorm grosser Auswahl vorrätig.

Preise: 19, 22, 25, 28, 32, 36 bis 54 Mark

Beachten
Sie bitte meine
Fenster.

Anzüge :: Pelerinen :: Joppen.

S. Weiss

Merseburg.

Grösstes Spezial-Geschäft
eleganter Herren- und
Knaben-Moden.

Merseburg, Reichstrone.
Welt-Panorama.
Italien, Garda-See mit
seiner wunderbaren
Umgebung.
Eine herrliche Reise.

Stadttheater in Halle.

Sonntag, 20. Oktbr., nachm. 3 1/2
Uhr: **Fidelio.** — Abds. 7 1/2 Uhr:
Die schöne Helena. — Mo-
ntag, 21. Oktbr. abds. 8 Uhr: **Glaube
und Heimat.** — Dienstag, 22.
Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Stella
maris.** — Mittwoch, 23. Oktbr.,
abds. 7 1/2 U. r.: **Die schöne
Helena.** — Donnerstag, 24. Oktbr.,
abds. 7 1/2 Uhr: **Jugendfreud. de.**

Breussischer Beautenverein.
Montag, den 21. Oktober ds. Js.
abends 8 1/2 Uhr im Hotel Rüttele am
Bahnhofe

Vortrag mit Lichtbildern
des Herrn Kgl. Landmessers **Eschen-
hagen** hier:
**Eine Wanderung über die drei
Gleichen in Thüringen.**
1714) Der Vorstand.

Hypothekengelder

auf Acker, auch 2. Stelle, habe ich
in belieb. Abschnitten zu zeitgem.
Zinsfuß auszuleihen. (1840
**H. Silberberg, Dannebergstr.,
Halberstadt.**

Schultheiss.

Inh. **Otto Böhlmann.**
Täglich
fr. Seemuscheln

Herrenschneider,

welche Lust haben, sich selbst-
ständig zu machen, finden reich-
liche dauernde Unterstützung u.
werden vollständig eingerichtet
durch größere Herren- u. Knaben-
Modelfabrik. Bedingung: Er-
was Erfahrung oder fester
Grundbesitz oder sichere Bürgen.
Anmeldungen unter **N. 9194** bef.
**Danne & Co., Antons-
Bureau, Berlin SW. 19.**



Meine kleine Frau.

Sehr nett, nicht wahr? Sie weiß aber auch, daß „die Liebe
durch den Magen geht“ und trinkt kein anderes Getränk
als Seeligs Kornkaffee. Man kann nicht ohne ihn sein!

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.

Ende 1911 Bestand: 751 Millionen Mark.
Alle Überschüsse den Versicherten.
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.
Vertreter in Merseburg:
A. Donnerhack, Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.

Gewerbebank e. G. m. b. H. Weissenfels.

Reichsbank Giro-Konto. Leipzigerstr. 11. Postscheckkonto
Telefon Nr. 245. Nr. 7374 Amt Leipzig.
Wir verzinsen zurzeit Spareinlagen mit
3% bei täglicher Verfügung,
3 1/2% „ monatlicher Kündigung,
4% „ vierteljährlicher Kündigung,
4 1/2% „ halbjährlicher Kündigung,
5% „ jährlicher Kündigung.

An- und Verkauf von Wertpapieren zu günstigsten
Bedingungen. Die Gewerbebank untersteht der Kontrolle des
Revisionsverbandes gewerblicher Genossenschaften e. V. Halle a. S.



**Geschäftshaus:
Entenplan 8.**

Grosse Ausstellung

in modernen
Teppichen, Läufern,
Gardinen, Vitragen,
Portieren und Künstlergarnituren.

Linoleum in uni durchgemustert und
bedruckt in von 1.50 M. an

Linoleum-Läufer in allen Breiten
pro Meter von
90 Pf. an.

Sehenswerte Ausstellung
moderner Handarbeiten in der Passage
(am Entenplan-Eingang).

Otto Dobkowitz,

hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 247 des „Merseburger Kreisblatts“.
Sonntag, den 20. Oktober 1912.

Irrelichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Freyden.

Ja, sie hat es auf den ersten Blick erkannt, jenes Medaillon, das Fürst Orloff ihr entgegenhielt, wenn sie auch nicht eine Sekunde daran glaubt, daß es in der Loge gefunden. Wer weiß, durch welche seltsame Verteilung von Ereignissen es in seine Hände kam!

Vor vielen Jahren hatte sie es, nebst anderen Schmuckstücken, der Mutter übergeben. Nur nichts mehr sehen wollte sie von all den Gegenständen, die stumme Zeugen ihres Unglücks, ihrer Erniedrigung, ihrer Verzweiflung gewesen waren! Dann hatte sie das Geschmeide ganz vergessen — wie all das, was mit jener Zeit zusammenhing.

Wie ein Alp bedrückte es sie, daß das Medaillon, das sie einst als Brautgeschenk jenes Mannes empfing, der aus ihrem Leben ausgelöscht ist, gerade jetzt wieder auftaucht. Auftaucht in den Händen des Fürsten Orloff, den sie — noch nie fühlte sie es so deutlich wie in diesem Augenblick — nicht mehr zu ihren Freunden zählen darf. Nein, der sich in ihren Feind verwandelt. In ihren Todfeind.

Sie grübelt und grübelt . . .
Wie mag das Medaillon in den Besitz des Fürsten gekommen sein? Warum will die Mutter ihr durchaus nicht die Adresse der Leute nennen, denen sie das Kind seinerzeit in Pflege gegeben? Weshalb regt die Mutter sich so seltsam auf bei dem Gedanken, daß die Tochter die Angelegenheit von nun an selbst in die Hand nehmen will? Müßte sie sich nicht freuen, der Mühe entbunden zu sein? . . .

Noch schleicht sich kein Mißtrauen gegen die Mutter in Ireines Herz. Nur Verwunderung. Und Unbehagen. Aber sie ist fest entschlossen, sich Klarheit zu erzwingen — über alles.

Rasch schreibt sie ein paar Zeilen an Madame Lolo und übergibt die Jeanette zur sofortigen Beforgung.

Das so lange eingebämmte Pflichtgefühl bricht sich mit elementarer Gewalt Bahn. Die Mutterinstinkte sind in ihr erwacht und drängen alle Bedenken zurück.

Fast willenlos hatte sich Mirjam der fremden Frau, die sie dem verhassten Zirkusleben entführte, überlassen. Die Aufregungen der letzten Tage waren zu viel gewesen für ihren zarten Körper. Die Natur forderte ihre Rechte. Mit geschlossenen Augen ruht das Mädchen in den Kollern des Wagens, ohne zu denken, ohne ein Wort zu sprechen. Sie fühlt nur, wie die

kräftigen Hände ihrer Begleiterin die ihren unspannt halten und wie wohlthätige Ruhe sich auf ihre erregten Nerven herabsenkt. Als der Wagen nach etwa halbstündiger Fahrt hält und Mirjam schlafbefangen die Augen öffnet, gewahrt sie ein kleines villenartiges Haus, das halb versteckt ist hinter verworrenen Hecken wider Rosen.

Wie im Traum läßt sie sich aus dem Wagen heben und in das Haus geleiten. Wie im Traum auch nimmt sie ein paar Bissen zu sich, die ihre Begleiterin ihr sanft aufdrängt. Wie im Traum läßt sie sich entkleiden und schläft gleich darauf tief und fest — den Schlaf völliger Erschöpfung.

Mit gefalteten Händen steht die Frau, die sie hierher gebracht, vor dem spitzenbesetzten Lager. Ihre schwarzen Brauen, die sich über der kräftigen Nase fast berühren und dem dunklen Gesicht etwas Tragisches geben, sind finster zusammengezogen.

„Armes Kind!“ murmelt sie leise vor sich hin. „Was hat er mit ihr vor? Sie ist noch so jung, so unerfahren! Sie weiß noch nichts von der Schledchtigkeit der Welt. Sie sieht aus wie ein verschüchtertes Vögelchen, das sich instinktiv vor den Krallen eines großen Raubvogels duckt.“

Näher tritt sie an die Schläferin heran. Dann zieht sie aus den Falten ihres weiten Wollrockes das Medaillon, mit dem sie gestern abend Mirjams leisen Widerstand so rasch in willfährigen Gehorjam verwandelt, und untersucht es sorgsam.

Nach längerem Bemühen gelingt es ihr, es zu öffnen.
Ein wunderbar schönes blondes Frauenantlitz blickt sie aus großen fragenden Augen an. Und daneben ein tiefbrünetter Männerkopf mit dem unverkennbaren Typus des Südländers und einem bestrickenden Lächeln um die bärtigen Lippen.

Aufmerksam vergleicht die Frau die Züge der Schlafenden mit denen des Frauenbildnisses. Eine gewisse Ähnlichkeit ist unverkennbar; doch erscheint das Gesicht des schlafenden Mädchens jugendlicher und zarter, gewissermaßen unberührt.

In Nachdenken versunken, blickt sie lange auf die beiden Photographien. Stehen sie in irgend welchem Zusammenhang mit dem armen Kinde dort, das sie auf Befehl des Fürsten hierherlocken mußte? . . .

Plötzlich schließt sie das Medaillon fast heftig.

„Wie komme ich dazu, den Handlungen meines Herrn nachzuspüren?“ murmelt sie finster vor sich hin. „Ich, die ihm dient mit hündischer Treue, damit er ihr ihrer Seele Seligkeit zurückgäbe! Freilich, wenn er mich täuschte! Wenn —“ sie ballt die Faust und schwingt sie drohend, um gleich darauf wieder in unterwürfiger Haltung zusammenzufinken. „Sei stille, mein Herz! Er hat es mir versprochen. Und ich muß ihm glauben. Mir bleibt ja keine Wahl!“

Noch einen mitleidigen Blick wirft sie auf das liebliche, im Schlummer sanft lächelnde Mädchen Gesicht. Dann verläßt sie rasch das Zimmer. —

Als Mirjam am nächsten Morgen erwacht, fühlt sie sich frisch und kräftig, wie seit langem nicht. Mit hellen, klaren Augen blickt sie um sich. Im Moment entsinnt sie sich gar nicht, wie sie hierher gekommen in dieses elegant ausgestattete, behagliche Zimmer mit der zartblauen Tapete, den weißlackierten, zierlichen Möbeln und den duftigen Spitzenvorhängen —

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Balkanwirren!“

Zwar bringt der Frieden nur Gewinn, Unfrieden aber Schaden. — und doch hat kriegerischer Sinn den Zündstoff jetzt entladen. — Der Balkan glüht, der Balkan brennt, Mars ist in seinem Element. — der Frieden sinkt zusammen, der Balkan steht in Flammen! — In allen Zeitungsspalten siehts die Geister werden munter, — dem Türken geht es an den Fez — und drüber gehts und drunter, — der feste Montenegro-Zwerg kam flugs aus seinem schwarzen Berg, — und hat, welch kühnes Wagen, die erste Schlacht geschlagen! — Die Trommel wird mit Wucht gerührt in allen Balkanländern, — die Mächte werden ignoriert, sie können nichts dran ändern, — Europa steht von weitem zu, Gewehr bei Fuß und Hahn in Ruh, — und denkt: Ein Tor erregt sich, man schlägt sich und verträgt sich!

— Am Ende ist es einerlei, uns schafft's kein Unbehagen, — wenn hinten weit in der Türkei sich fremde Völker schlagen, — doch wer Gebietserweiterung begehrt, den bringt man auf den Schwung, — Mög auch manch Kleiner glauben: Hier gibts etwas zu rauben! — Europa denkt: Ich warte still und werd den Krach vermeiden; — indessen, wer nicht hören will, der muß am Ende leiden! — Die Balkanstaaten ziehn ins Feld, jedoch zum Krieg gehört auch Geld, — Und in den Balkanländern ist wenig nur vorhanden! — Es sehen sich nach Mitteln um die Serben und Bulgaren, — Mit einem Moratorium wird man am besten fahren, — wo eine Sparbank existiert, wird das Ersparte requiriert, — Ade, ersparte Großchen, ihr merdet jetzt verdroschen! — Schon rückten die Kolonnen an, Kanonenbonner trachtete, — doch schließlich ist der kranke Mann so krank nicht, als man dachte. — Weil Montenegro ihm zu klein, so rückt er gleich in Serbien ein, — Bulgaren, Griechen, Serben euch winkt nun das Verderben! — Was nützt der kriegerische Sinn? Er macht euch schuldbeladen, — denn nur der Frieden bringt Gewinn, Unfrieden aber Schaden! — Die Türken haben

ihren Fez, sie rufen: Wie mans treibt, so gehts! — Sie sind gar tapfere Streiter, ihr Kismet hilft!

Ernst Heiter.

Provinz und Umgegend.

* Lüben, 17. Okt. In diesem Jahre erhalten die Gustav-Adolf-Feiern am 6. November einen größeren Umfang als gewöhnlich. Anlaß dazu gibt der Umstand, daß die restaurierte Gustav-Adolf-Kirche in Meußen eingeweiht werden soll. Diese Kirche, wohin der Ueberlieferung zufolge während der Schlacht bei Lützen die blutige Leiche des Heldenkönigs gebracht worden war, befand sich in einem ganz zerfallenen Zustande und ist durch Fürsorge eines Ausschusses, als dessen Vorsitzender der Regierungspräsident in Merseburg von Gersdorff fungierte, wieder hergerichtet worden. Bei der Feier in der von dem Konjul Etman gestifteten Gustav-Adolf-Kapelle und am Schwedenstein, der ein großer Festzug vorangeht, welcher sich etwa gegen 12 Uhr von Lüben aus nach dem Denkmal bewegen wird, dürfte Professor N. Böderblom, der gegenwärtig in Leipzig weilt, die Festrede halten. Ebenso wird der Pastor der schwedischen Gemeinde in Berlin Helander sprechen. Hieran schließt sich die Feier in Meußen, wo der schwedische Gesandte in Berlin Graf Taube die schwedische Regierung, Bischof v. Scheele die schwedische Kirche und der Militärattaché in Berlin Rittmeister Adlerkreuz die schwedische Armee vertreten werden.

* Halle, 18. Okt. Heute früh gegen 3 Uhr geriet der unverheiratete Rangierarbeiter Gustav Täubert zwischen die Räder zweier Wagen. Es wurde ihm die Brust eingedrückt. Auf dem Transport nach der Klinik trat bereits der Tod ein. — Eine seit dem 16. d. M. vermählte Falzerin wurde gestern nachmittag in der Nähe der Militärärztl. Anstalt als Leiche aus der Saale gezogen und nach dem Südfriedhofe gebracht.

* Halle, 18. Okt. Nicht selten fahren Fremde, die Angehörige auf der Landesheil- und Pflegeanstalt Nietleben besuchen wollen, von Halle aus erst nach dem Dorfe Nietleben, während doch die Anstalt zwischen der Peißnitz und der Heide, also näher bei Halle liegt. Die kürzesten Wege von Halle zur Anstalt führen über die Peißnitzbrücke und vom Heißtiedter Bahnhof über Gut Gimrig oder die Chaussee Mansfelderstraße — Anstalt. Diese Wege zur Anstalt sollten noch mehr, ähnlich wie in der Heide, durch Wegschilde kenntlich gemacht werden.

* Vom Harz, 18. Okt. Seit gestern mittag 1 Uhr schneit es im ganzen Oberharz. Auf dem Broden liegen bereits 5 Zentimeter Neuschnee. Aus Schierke, Braunlage, St. Andreasberg und vom Südbarg werden ebenfalls starke Schneefälle gemeldet. Die Temperatur ist von plus 5 auf minus 1 Grad gefallen.

* Eilenburg, 18. Okt. Vor etwa 12 Wochen verschwand der in der Ludwigsch Maschinenfabrik hier beschäftigte Schlosser Wählpfordt aus Collau. Am Sonntag wurde der Lebensmüde

erhängt in einem bei Collau gelegenen Fichtendickicht aufgefunden.

* Bad Dürrenberg, 18. Okt. Spätestens am 1. November findet die Eröffnung des nunmehr vollendeten Verbandswasserwerks Dürrenberg für die Ortschaften des Badbezirks Keuschberg, Forbzig, Dürrenberg und Ostrau statt.

* Weißenfels, 18. Okt. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, in anbetragt der Teuerung, den städtischen Arbeitern eine wöchentliche Zulage von 1 M. zu bewilligen. Die städtischen Beamten sollen eine Aufbesserung in Form eines erhöhten Wohnungsgeldes erhalten.

* Rudolfsdorf, 17. Okt. Der Verkehr im Schwarzatal wird durch die mangelhaften Bahneinrichtungen nicht gerade gefördert. Auf der vorhandenen Teilstrecke sind die Verbindungen derart, daß die Verbesserungswünsche nicht zur Ruhe kommen, und darüber hinaus von Raghütte bis Scheibe und weiter in Richtung Koburg ist eine Fortsetzung der Bahn zwar lange erstrebt. Aber die im allgemeinen als gegeben anzusehende Erfüllung solcher Wünsche läßt wohl noch Jahrzehnte auf sich warten. Jetzt will nun die Post durch Autoverkehr den Verkehrsmängeln abuhelfen suchen. Die Einrichtung tritt am 1. Mai n. J. in Kraft.

* Ohrdruf, 17. Okt. Der 36jährige Schlosser August Popp gab heute mittag aus einem Revolver auf seine Ehefrau einige Schüsse ab, die die Frau schwer verletzten. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

* Hasselselde, 17. Okt. Endlich ist auf unserer Hochebene die Ernte der Halmfrüchte als beendet zu betrachten. Der Ertrag kann nur als kaum mittelmäßig bezeichnet werden; am schlechtesten ist wohl der Hafer, sowohl in Stroh als in Korn. Sehr gut fällt die jetzt im vollen Gange befindliche Kartoffelernte aus, oft erntet man auf einem Morgen 100 und noch mehr Zentner. Der Frost zu Anfang der Woche hat leider bei den flachliegenden knollen Schaden angerichtet.

* Erfurt, 15. Okt. In einem hiesigen großen Geschäftshaus spielte sich eine recht gruselige Komödie ab. Gegen Mittag traten zwei Damen ein, die Einkäufe machen wollten, die eine schien etwas unruhig und hatte das Bedürfnis, ihren Hut abzunehmen. Raun war dies geschehen, als sie einen Schmerzensschrei ausstieß und mit der Hand hastig in ihr üppig frisiertes Haar fuhr, als ob jemand sie mit einer Nadel in den Kopf gestochen hätte. Die Begleiterin der Dame suchte dieser sofort den Kopf ab, und zum allgemeinen Entsetzen sprang aus dem Dickicht der Haare eine — Maus hervor, die hurtig die Flucht ergriff. Kreidbleich blickten die beiden Damen einander an, und mit Erstaunen und Grauen sahen die Ritter und Edelfrauen.

* Nordhausen, 17. Okt. In „Wildes Hölzchen“ wohnen viele Häher. Noch in keinem Jahre wurde über diese so sehr geklagt, wie in diesem. Kirschplantagen am „Wartturm“ haben sie rüchtig abgefrast. Dieser Tage ist dort oben beobachtet worden, wie der rücksichtslose Strauchdieb auch kleine Vögel überfällt. Ein ängstliches Vogelgeschrei zog einige Spaziergänger an und sie sahen, wie ein Eichelhäher sich einer Drossel bemächtigt hatte. Der Räuber wurde vertrieben. Es liegt nach allem, was der Häher tut, kein Grund vor, ihn besonders zu schlingen, wenn auch nicht einer Ausrottung das Wort geredet werden soll.

Ziele und Forderungen der Handwerker.

Die Vertreter der preussischen Handwerkskammern werden am 22. d. M. in der Berliner Handwerkskammer zu einer Tagung zusammentreten, um ein Handwerkerprogramm für Preußen aufzustellen. Denn die Verschiedenheit der Landesgesetzgebung und ihrer Handhabung in den einzelnen Bundesstaaten haben für die praktische Arbeit in Handwerkerfragen die Notwendigkeit ergeben, trotz der einheitlichen Reichs-Gewerbeordnung die Forderungen des Handwerks an die Landesregierung bestimmt zu formulieren. Der Entwurf zu diesem Programm, wie ihn die aus den Kammern Arnberg, Berlin, Breslau, Hannover, Köln, Magdeburg und Sietlin bestehende Kommission beschlossen hat, enthält in erster Linie den Mahnruf an Handwerker und bürgerliche Parteien: Wehr Handwerker in den Landtag! Dies wird begründet mit dem Hinweis auf die Bedeutung eines gefunden und kräftigen Handwerkerstandes für das Staatswohl. Dieser von der Wissenschaft und allen bürgerlichen Parteien anerkannten Bedeutung des Handwerks entspreche die geringe Zahl von Handwerkern im preussischen Landtage nicht. Es werden nun 7 Hauptziele und in deren Verfolgung 20 Einzelforderungen aufgestellt. Die Hauptziele sind folgende: 1. Würdigung des Handwerks in seiner wirtschaftlichen Eigenart; 2. Pflege des Genossenschaftswesens; 3. Ausbildung der Handwerker; 4. Reform des Berdingungswesens; 5. Eindämmung parasitenähnlicher Erscheinungen im Gewerbeleben; 6. Schutz des soliden Bauhandwerks; 7. die Schaffung einer besonderen Handwerksabteilung im Handelsministerium. Dieses Programm läßt erkennen, daß das Handwerk in zielbewusster Weise an der stärkeren Berücksichtigung seiner Interessen im öffentlichen und im Wirtschaftsleben arbeitet. Freilich dürfte es noch manche Kämpfe geben und auch noch einige Jahre dauern, bevor die Hauptforderungen fortgeschrittlicher Art: Pflicht zur Buchführung für alle Gewerbetreibende, Gewerbebeförderungsanstalten für die einzelnen Provinzen, Verbindung zum angemeßenen Preis, Einführung des zweiten Abschnittes des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen zur Wirklichkeit werden.

